

Die 6 Namen der Weser einheitlich erklärt

Von Studienrat i. R. Josef Dirichs †

I. Von welchem Volke und wonach hat die Weser diesen Namen erhalten?

Es scheint selbstverständlich, daß der von der Quelle bis zur Mündung seit je deutscheste aller Ströme von den deutschen Stämmen benannt worden ist, die schon in vorchristlicher Zeit an ihm saßen, den Cheruskern, Chauken usw. Auch die alten Formen des erst frühmittelalterlichen Namens Weser, zumeist mit i in der 1., mit e, a, (M / V i s e / a r a in mehr als 12 alten Quellschriften), selten mit u, o in der 2. Silbe und mit Endung-a sehen in der Fülle ihrer Selbstlaute gut altdeutsch aus. Aber sicher von dem europäischen Urvolk der Kelten, genauer der Gallier in Frankreich, den Niederlanden, West- und Süddeutschland, Norditalien sind die folgenden französisch-belgischen Namensvettern unseres Stromes benannt: 1) Die andere deutsche Weser, wallonisch alt *Vesere*, noch älter *Wiserā*, heute *la Vesdre*, die aus der Eifel in die belgische Ourthe fließt; 2) Die *Visera*, heute und schon seit dem frühen Mittelalter niederfränkisch die *A(h)a* in franz. Flandern = Wasser schlechthin. Auf diese Bezeichnung seitens der keltischen Voranwohner deutet m. E. der dortige Ortsname *Wizernes* (i bloß graphisch aus der alten Tradition beibehalten), 11. Jhd. -*na* (vorher *Wesar-* und *Weserinum* mit der gerade in Belgien beliebten Sammelnamen-Erweiterung latein. -*ium*, german. -*ja*), offenbar = *Wiserina(s)*, nämlich *villa(s)* = die Siedlung(en) an der *Wiserā*; 3) Die *Vézère* (zur Dordogne), alt *Visera* (zuerst 5. Jahrh.) in Südwestfrankreich; 4) etwas westlich davon die *Au-* oder *Haute-Vézère*; 5) Die *Viseront(i)*, nach der wohl die Siedlung *Vézeronce* s. ö. Lyon bezeichnet worden ist, im 6. Jhd. *Vise-* oder *Viserontia*, d. i. die (an der) *Viser-ont(i)a* = *Visera* „Weser“ und *ont(i)a* Bach, sonst kelt. auch *ant(i)a idg. p(ont)-* zu lt. *pointi-*, arisch auch *pnuth(i)* Weg, as. *fundon* eilen, westfäl. Flüsse *Funne* und *Fünne* «*fund-*, *ontia* z. B. in *Alisontia*, d. i. beim Lobsänger der Mosel, dem römischen Dichter Ausonius des 4. Jhd., die Elz bei Moselkern = „der Erlen- oder eher Felsenbach“. In Elz, 973 *Elza*, 1065 *Elsa*, haben wir einfaches *Alisa* (ohne -*ontia*) = französ. *Oze* (Côte d'or), *Auze* (Dép. Marne) die *Alzette* (Demin.) bei Luxemburg. Vgl. zu *Viserontia* altes *Wisar-*, *Wisur-aha* für Weser mit altsächs. *aha* Wasser, Aa. Ohne Zweifel ist daher auch der Name unseres Stromes undeutsch, eben keltisch, wie auch die Namen seiner Nebenflüsse Diemel, Emmer und Aller

samt Leine als keltisch gelten müssen. Auf ältesten germanischem Boden, also in Schleswig-Holstein und den nordischen Ländern, gibt es kein „Weser“ für die Gabel-Gewässer. Als keltische Grundform kommt bloß *Visera* mit *e* in Betracht. Die Formen mit *a*, *u*, *o* in der Mitte begreifen sich leicht aus einer Angleichung des *e* an *a*, *o*, *u* der Folgesilbe, die im altsächs. Werfall - *a* und im Wemfall, dem häufigsten der Fälle, die Endung -*u*, *o* zeigte. Auch das slavische, also urverwandte *Vishera* dreier Flüsse Rußlands zeugt für ursprüngliches *Visera*. Wenn für das *i* der 1. Silbe, das auch in altostfries. *Wisur* (*a*), mit *u* aus dem urfries. No. *Wisuru*, altwestfries. -*ser(a)*, anord. *Visara* und *Visarâ* («aha) der Thidrikssaga (13. Jhd.), sowie im plattdeutschen *Wiäser*, z. B. der Mindener Gegend begegnet, *e* erscheint in *Wes(s)era* etc. alter Schriften wie in jetzigem *Weser*, so ist hier das ursprüngliche *i* durch das im Altsächs. sehr offene, tonlose *e* vor *r* ebenfalls zu *e* geweitet worden. Bisher hat man (so noch Schnetz 1925) *Visera* etc. mit Wurzel *v* (*e*) zerfließen verknüpft als (Schlamm) Fluß oder gar mit *Wiese* als *Wiesen* schaffenden Fluß. Allein diese Wurzel bedeutet nirgends, auch nicht an der einen dafür angeführten Stelle des altind. *Rigveda*, einfach „fließen“, sondern auch an jener Stelle nur wie ursprünglich *zerfließen*, sonst zergehen von fauligen, schlammigen, schleimigen, stinkenden, welkenden Stoffen. Näheres in meiner Abhandlung über die sechs *Weichsel*namen. (Eine Angabe, wo die Abhandlung erschien, wäre erwünscht, kann leider nicht gemacht werden, da Verfasser verstorben.) Auch läßt sich in keiner Weise dartun, daß sich die *Weser* je durch Schlamm im Bette oder in den zurückgelassenen Hochwassertümpeln auffällig hervorgetan habe. Hingegen hat sich gewiß schon den urkeltischen Anwohnern bei ihren Wanderungen und Kahnfahrten stromauf- und abwärts eine Besonderheit des Stromes aufgedrängt: die Teilung des Oberlaufs (unter stumpfem Winkel) in *Werra* und *Fulda*, die zwei bedeutenden, ungefähr gleich großen und ähnlich gebogenen Nebenflüsse, wie sie weder *Ems* noch *Aller*, *Leine* etc in der Nachbarschaft aufzuweisen haben. Ebenso bildet auch die *Eifelweser* mit dem zl. gleich langen Quellbach *Sore* eine fast rechtwinklige Gabelung und die nordostfranzösische *Wisera* = *Aa* mit einem anderen, weniger langen Quellbache eine *Einpfersel-Deichsel*, in deren linkem Winkel, just am Zusammen- oder Auseinanderflusse der beiden Flüsse *Wizernes* liegt. Und die *Vézère* fließt mit der *Corrèze* zu einem ziemlich gleichschenkligen Winkel zusammen, desgleichen die *Au-Vézère* mit der *Isle*. Und *Vézère* mit der *ronce* liegt an einem Flüschen, das sich im Unterlauf mit einem ungefähr gleichartigen zu einer kurzstieligen Heugabel mit zwei Zinken vereinigt, eben an der von uns vermuteten *Viseront(i)a*. Auch von den drei russischen *Visherá* bilden zwei eine ziemlich gleichschenklige Quellflußgabel und eine in ihrem Unterlauf mit einem Zufluß einen sehr weiten Winkel — Nichts liegt da näher als die Zergliederung von keltisch und auch urslavisch, hier mit langem und kurzem *i*, *Visera* in die indogerman. Vorsilbe *vî* „auseinander“ und *sera* „Fluß“ zu Wurzel *ser* fließen in latein. *serum*, rheinisch *sir* aus *seri/ja* = Käsewasser; venezian. *seriola* Wasserkanal, lombardisch *serioela* Bach, Verkleinerung

von *seria*; belgisch Zierbeck, alt Sirebeke, d. i. Bach Sire w. von Brüssel. Neben *sera* die Ablautform *sora* für den anderen Quellfluß der Eifelweser, s. o., der demnach der Fluß schlechthin ist, und in neuengl. Soar, welsch Sor (Fluß Westenglands), nach Förster auch Sora mit *1r*, und die Ablautform Sara in unserm Saar, französ. *Sère*, älter Sara. Somit ist kelt. *Visera*, Weser = der Auseinanderfluß, der Gabelfluß. — Dazu stimmt der gal. Mannesname *Visero* und *Vi-sseru* = „der an der *Vi-sera*“ (- u aus - *ôn* und *ss* — stimmloses *s* im Antlaut wie im französ. *ressentir* etc), ferner der bei Adam von Bremen (11. Jhd.) zweimal überlieferte altsächs. oder altfries. Name *Wissula* für Weser, von dem ganz gewiß auch *Wisser* „Weser“ (auf der Insel Foehr) sowie die seltenen alten *Wessera* und *Wissura*, noch 1210 *Wesser*, ihr *ss* bezogen haben. M. E. ist *Wissula* abgeleitet von *wissu* „Teilung“ oder eher - a „geteilt“ aus *vidht-* zu Wurzel *v(e)idh* teilen, trennen in latein. *di-vido*, indogerman. *vidh(e)va* Witwe (= die Getrennte) etc und völlig gleich *Vistula*, der baltischen Bezeichnung der Weichsel mit kurzem *i*, hier inbezug auf deren bekannte Mündungsarme: weichselgotisch *Wîsula* (schon bei Plinius, 1. Jhd.) mit langem *i* wie latein. (*di-*)*visus* geteilt. S. den leider fehlerhaften Auszug der „Danziger Neuesten Nachrichten“ 14. 6. 44 aus Verfassers Abhandlung über die Weichselnamen und ihre Volkszugehörigkeit. Ein kelt. *Vêsela* oder germ. *Wîsila* = die kleine Geteilte. Auch das -*l*-Suff. von *Wissula*, *Vistula*, *Wîsula* ist wohl deminutiv, aber in hypokoristischem Sinne cf *matuschka* Wolga der russ. Volkslieder = Mütterchen *W.*, *Albula* «-*ila* zu *albhi-* Fluß in Elbe, nord. *elf* etc = Tiber. Von den übrigen gedanklich nahestehenden Flußnamen mit wahrscheinlicher Vorsilbe *vî-* (darunter in Frankreich der *Vizery* und der *Viaur*, in Belgien die *Visrona*, 8. Jhd., und die mutmaßliche *Wezer* im Ortsna. *Wezere(n)* ist britisch-keltisch *Viuros* (bei Beda um 700), altengl. *Wéor* heute *Wear* in Nordengland, nicht wie üblich aus *Vihur-*, *Visur*, zu altdeutsch *Wisura* *Weser* zu erklären, besonders nicht wegen der alten Nebenform *Vi(i)r*, altengl. *Wirra* mit frühem britischen *i* aus langem keltischen *u*. Derentwegen ist *Viur(os)* = *vi* und *ûro* „Auseinander-Wasser“ zu german., balt., latein. *ûro-* Wasser, Teich, Tau, Harn (mit langem *u*) in Hinsicht auf den eigenartigen rechten Winkel, den der ganze Fluß bildet, der also in zwei großen Wasser-schenkeln weit auseinanderläuft.

II. Inwiefern ist Werra und Weser dasselbe und Werra gleich dem russischen *Visherá*, böhmischen *Wischérau* etc?

Wir haben oben gezeigt, daß die Weser von den Kelten, die vor den Deutschen an ihr wohnten, genau wie die Eifelwasser (wallonisch *Vesdre*) und die südwestfranzös. *Vézère* *Vi-sera*, d. i. Auseinanderfluß Gabelfluß genannt worden ist. Dabei galt aber einst diese Benennung, die auf die

Teilung in Werra und Fulda Bezug hat, für den längeren dieser beiden Quellflüsse, die *Werra*, mit, wie umgekehrt *Werra* auch gleich *Weser* gebraucht wurde. S. Förstemann-Jellinghaus: Altdeutsches Namenbuch II. Adam von Bremen gibt ausdrücklich *Wirra-aha* und *Wissula* als damalige Namen der *Wisara* (Weser) an. *We-*, *Wirra*, mit *e* schon z. B. a. 1012 in Fulda neben *Werra-aha* = *Werr(a)-Wasser*, der Grundform unseres heutigen *Werra*, bedeutete demnach sachlich dasselbe wie *We-*, *Wisara* *Weser*. Und sprachlich? Bisher hat man das *rr* aus *s* (*e*, *a*, *u*) *r* erklärt nach dem Schwunde des kurzen *e* oder *a* oder *u* und sich dabei auf das mittelhochdeutsche *dirre* neben *diser(e)* = dieser berufen als einzigen Parallelfall. Aber das ist ein schlechter Zeuge für den Übergang von *sr* in *rr*. Denn wir müssen vielmehr wegen des althochdeutschen *ther(e)ra*, *o*, *u* neben *theser-* (dieser) Entstehung von *dirre* aus *direre* annehmen, das ja auch wirklich in niederösterreichisch *derer*, nürnberg. *derar* (dieser) fortlebt. Wir haben hier den sog. grammatischen Wechsel zwischen hart gebliebenem *s* hinter urgermanisch betontem Selbstlaut und *r* aus weichgewordenem *s*, hinter ursprünglich vortonigem Selbstlaut gemäß dem sog. Vernerschen Gesetz für die urgerm. Verschiebung von indogerman. *k*, *t*, *p*, *s* entsprechend der noch indogerm. freien Wortbetonung. Dies Gesetz spielt ja eine große Rolle in der germanischen Formbildung. So heißt es „*ich was* (engl. *I was*)“: „*wir waren* (engl. *we were*)“, weil jene Einzahl in früh-urgerman. Zeit den noch indogerman. Ton unmittelbar vor dem *s* hatte, die Mehrzahlform aber hinter dem *s*, das dadurch weich und im 4. Jhd. *r* wurde. Ähnlich *erkiesen* (engl. *choose*): *erkoren*, *Hase*: engl. *hare* etc. So wird auch der urdeutsche Mund in dem übernommenen keltischen *Visera* mit Ton hinter dem harten *s* unter anfänglicher Beibehaltung dieser fremden Betonung und später mit germanischer Anfangsbetonung das *s* erst weich und dann zu *r* gemacht haben. So entstand aus *Wiserâ/ô-* mit weichem *s*. *Wirerâ/ô* im 4. Jhd. und hieraus in althochdt. Zeit infolge der gerade zwischen gleichen Mitlauten beliebten Ausstoßung tonloser kurzer Selbstlaute *Wirrô-* wie aus *thereru* etc *therru* etc. *We-* neben *Wirra* versteht sich wie *We-* neben *Wisera*: aus mundartlicher Weitung des ursprünglichen *i* durch das im Altsächs. sehr offene tonlose *e* vor *r*. Wie nun neben *ther(e)ru* etc. *theseru* etc. mit *s* stand, so konnte auch neben *Wiserâ* mit urgermanischem weichem *s* und Ton hinter dem *s*, heute *Werra-aha* ein urgerman. *Wiserâ* mit hartem *s* und Ton vor diesem, heute *Weser* (mit erst im späten Mittelalter weich gewordenem *s*), stehen. Es ist nämlich durchaus denkbar, daß ein Teil der unter die Weserkelten vorgedrungenen Urdeutschen, etwa die Cherusker an der mittleren und die Chauken an der unteren Weser, ebenso wie untergerman. oder latein. Einfluß die Urwallonen bei ihrer *Vesere*, *Vesdre*, die keltische Aussprache von *Visera* mit hartem *s* und Ton dahinter ersetzten durch germanisch- bzw. lateinisch-anfangsbetontes *Wisera*. Und es könnten die Chatten (= Hessen) oder die Thüringer an der Werra gewesen sein, die, den keltischen Ton hinter der Vorsilbe *vi* und dem *s* beibehaltend, dieses erweichten und im 4. Jhd., als sie den Akzent längst auf das *vi* zurück-

gezogen hatten, in r verwandelten. — Haben nun die Weserkelten in Visera die 2. Silbe betont, wie offenbar ihre Volksgenossen in Südwestfrankreich nach Ausweis von Vézère oder aber die Endsilbe -ra, wie die Russen bei ihrem gedanklich und auch formal fast ganz übereinstimmenden Flußnamen Visherá (Siehe den I. Abschnitt dieses Aufsatzes)? Gerade das Russische, dieser besonders auch in seiner Betonung höchst altertümliche Zweig der mit dem Keltischen urverwandten slavischen Sprachengruppe, hat die im Indogerman. sehr häufige Betonung der Endsilben, wie auch das Griechische, in großem Umfange bewahrt, während das geschichtliche Altgallische das nur wahrscheinlich getan hat (s. Petersen, Vergl. Gram. der kelt. Spr. 2 § 163). Es ist daher wohl möglich, daß auch das vorgeschichtliche Keltisch noch endbetontes Visera sprach, zumal angesichts der endbetonten vedischen vi-gâhá eintauchend, viróká (m.) erstrahlen, vi-vará (m.) Höhlung, eigentlich das Auseinanderdecken, vi-sâra (m.) das Auseinanderfließen, die Ausbreitung zu visáratí zerfließt, breitet sich aus. Jedoch fragt es sich, ob russ. Visherá mit langem i wirklich dieselbe Zusammensetzung ist, wie kelt. Visera mit kurzem, oder vielmehr = vi und ishera zu französ. Ishère, dt. Isar, -er, russ. Istra etc und Wurzel is (sich) rasch vorwärtsbewegen. Einen russischen Flußnamen Ishera gibt es anscheinend nicht. Aber diejenige der drei Visherá, die in die Vytschegda strömt, vereinigt sich am Beginn ihres Unterlaufs unter sehr weitem Winkel mit ihrem Zufluß Nivshera, d. i. Nivishera mit kurzem zweiten i = „die hinab (ni statt des üblichen niz u) zur Visherá“. Es steht hier demnach vi mit kz. und lg. i nebeneinander, ebenso wie russ. ni mit lg. i neben indogermanischem ni hinab, nieder mit kz. i. So dürften wir denn völlige Gleichheit von Werr(a) und letzten Endes auch von Weser als früh-urkundlichem Viserá mit Endton und von russ. Wisherá nicht zu Unrecht vermuten. — Übrigens Vi mit kz. und lg. i auch bei den nach dem Auseinandergehen ihrer Quellflüsse benannten poln. Wshodnia aus v (i) und sed(i)nia und Wishnia aus vî und s(i)dnia zu Wurzel se, î, od gehen in altslav. shîlû aus sîdlo- gegangen, chodû Gang, russ. Shodnia Fluß w. Moskau und in Vichodna, Ort s. der Tatra an einem Bache, der unter fast rechtem Winkel in die Weiße Waag fließt (zu vi-chodu das Auseinandergehen). Slav. oder vielmehr bojisch-keltisches Vi-sera Auseinanderfluß mit kz. i ist schließlich noch beim Weseritzbach mit Quellenflußgabel in Böhmen, dem einstigen Wohnsitz der keltischen Bojer, freilich mit der slav. Verkleinerungsendung -its(a) anzunehmen und besonders beim tschechischen Ort Vshéruby (an einer Quellenbach-Deichselgabel) aus Viséra und kelt. amba = „Weser-Fluß“, dt. Wschérau aus Viséra und slav. ava Fluß. So haben unsere Flüsse Weser und Werra keltische Namensvettern auch in Böhmen, wie slavische in Rußland, und zwar jene wieder mit dem Ton auf der 2. Silbe des zugrundeliegenden Namens Viséra gleich südwestfranzös. Vézère. Bojisch-keltisch benannt ist auch die böhm. Iser «Isara und Eger» «Agira.

III. Das römische Visurgis die urdeutsche Übersetzung des keltischen Wisera, Weser.

Statt des erst im frühen Mittelalter auftauchenden Namens die Weser oder Werra gebrauchen die antiken Römer und Griechen ab Strabo (unter Kaiser Augustus) für unsern Weserstrom den männlichen Namen *Visurgis*. Mancher Sprachforscher (zuletzt Schnetz, a. 1925) hat sich bemüht, ihn mit *Wisera*, *ura* lautlich zu vereinigen als davon abgeleitetes *Wisurgis* aus *-jas*, *jos* oder auch *Wisurî*, *jâ* = (Schlamm-)Fluß und anderes. Aber latein. *-gis* für *urgerman.* *-jas* etc. ist ohnegleichen. Wir finden stets und zwar in einer Menge sehr alter Belege, auch nach r, dafür latein *i us* bzw. *ia*, griechisch. *ios*, *ia* (s). Und zur Annahme eines *urgerman.* *g* statt des Halbselbstlautes *j* geben uns die *altgerman.* Sprachen kein Recht. Vielmehr zerfällt *Visurgis* für uns nach unserer Zerlegung des kelt. *Wisera* in die Vorsilbe *vi* „auseinander“ und *sera* „Fluß“ mit Hinblick auf das Auseinanderfließen —, in der Fulda und Werra als den beiden Quellenflüssen (Siehe den I. und II. Abschnitt dieses Aufsatzes) sofort in *vi* und *surgis* = Auseinanderguß, -fluß, *-surgi-* ist Handlungsname zu der *german.* Wurzel *serh*, *g*, *indogerman.* *serk* entsenden, wegwerfen, ausgießen, fließen (machen) von der gerade im *German.* lebendigen Bildung männlichen Geschlechts mit ursprünglich betonter Endung *i* nach schwachstufiger Wurzel, wie der Zug, die Züge aus *tugi*, *indogerman.* *dukî* zu *german.* *t(e)uh*, *g* ziehen; der Wurf, die Würfe aus *wurpi* zu *werp* werfen. Freilich wird die Auslaut-Spielart zu *serk*, die mit *rg*, meist abgelehnt (und damit auch *serk*) zugunsten der gleichbedeutenden nur keltisch-*german.* Wurzelform *selg*. Mit Unrecht. Vielmehr ist *selg* erst aus *serg* entstanden nach *r*-haltigen Vorwörtern wie *pro*, *per* etc infolge der seit je sehr beliebten Verungleichung von *r-r* zu *r-l*. *Solga* und *Sorga* für den gleichen Südostfranzös. Fluß haben wir in *Sulga-s* bei Strabo mit *lat ul* für kelt. oder *ligur.* *ol* und jetzigen *Sorgue*, schon bei Plinius *fons Sorgae* (wie statt des überlieferten *fons Orgae* zu lesen). Zudem liegt *indogerman.* *serg* unverkennbar vor in *armen.* *arki* ich warf weg, *arkanem* ich werfe weg mit *k* aus *g*, in *wienerisch* (rotwelsch) *versarken* en wegwerfen und auch in *althochdt.* *sarc(h)*, *alt-sächs.* *sark* *altfries.* *serk* etc *Sarg*. Letzteres ist ja trotz der üblichen Meinung nicht aus *griech.-latein.* *sarcopha(g)us* (nur = *Sarg* aus fleischfressendem Steine) verkürzt, wie tatsächlich *altfranzös.* *sarcou*, und auch kein *Lehnwort* aus diesem. Es meint überdies früher wie noch mundartlich „Behälter aus Holz überhaupt“, eigentlich: Gerät zum Ein- und Ausschütten von etwas. Vgl. *rheinisch* *serk* = *Abfalltonne* etc. So ist ferner *Sorgue(s)*, Fluß in *Südost-* bzw. in *Südfrankreich*, *indogerman.* *Sorga* (s. o.) und *skythisch-nordiranisch* *Syrgis*, wofür auch, nach *Kiessling* sachlich damit zusammenfallend, *H-*, beides aus *indogerman* *srgî-*, bei *Herodot* (5. Jhd. v. Chr.) ein großer Fluß im *Dongebiet* *Rußlands*, als „Fluß oder Ausguß eines solchen (Liman)“, mit ursprünglichem *rg m.* E. wesentlich dasselbe wie obiges *deutsches* *surgis* aus *ursprachlichem* *srkî*. Von *indo-*

german. *s e r k* mit *k* kommen auch wohl romanische Flußnamen wie *S a r c a* (zum Gardasee), *S a r k* (südschottischer Fluß), *S o r o k* (Fluß in Westungarn) aus *S o r k* (?) und altengl. *s e a r g a* Trompete, eigentlich Behälter (zum Eingießen), wozu altnord. *s a r g l a* klingen, eigentl. trompeten. — Jedoch die vorzüglichsten Stützen für unser vorausgesetztes urdeutsches *s u r g i* Erguß, Fluß finden wir just auf deutschem Boden in einer Reihe üblicher oder doch wahrscheinlicher Flußnamen: 1) auf ältestem germanischen Gebiete in: „die Sorge“ (zur Eider); 2) die Sorge oder *Z-* mit unursprünglichem *z* aus *s* im Harz; 3) *S o r g a* d. i. *S o r g a* und *a*, *a h a* (Wasser) bei Bad Liebenstein am Thüringer Walde; 4) in *O b e r s o r g* an der hessischen Schwalm und 5) *S o r g e*, Hof bei Niedergemünden an der hessischen Ohm, beide wohl nach einem dort mündenden Bache so geheiß. Neben urgerman. *s u r g a*, *o* Erguß, Fluß, das in diesem Namen steckt, haben wir 6) den hessischen Ortsnamen *S u r g i* des 8. Jhd. Der ist entweder Wemfall von unserem obigen *S u r g i* = „am (Flusse namens) *S u r g i*“ oder aber eher davon abgeleitetes *s u r g j a* = „das am *S u r g i* (Gelegene)“. Letzteres sehen wir deutlich in *T u l i - s u r g i o n*, Ort des Wesergebietes bei Ptolemäus (2. Jhd.). M. E. steht es für urgerman. *T h u l i - s* cf. *M a r t i T (h) i n g s o* inschr. u. a. (*t h* wie in engl. *t h i n g*) zu litau. *t u l i s* Pflock oder aber infolge der (volks)latein. Vereinfachung von Doppelmitlauten vor dem Haupttone (vgl. *c a n á l i s*, *c a n n a*) für *T u l l i s ú* — aus urgerman. *T h ú l l i - s u r g i o* — zu mittelhochdt. *d a z t u e l l e* = Pfahlwerk aus *t h u l l i j a* — Sammelwort zu german. *t h u l l a* = altnord. altengl., — fries. *t h o l l* Pfahl, Pflock, mittelniederdt. *d o -*, *d u l l e* Ruderpflock. Somit *T u l i s u r g i o n* = Ort an dem Pfahl(werke) — Fluß, der durch Pfähle entlang dem Ufer vor Unter- und Wegspülung desselben geschützt war. Man denke auch an den Ort *T u l i f u r d o n* in Germanien, ebenfalls bei Ptolemäus = (das mit Pfahl(werk) — Furt. Aber noch besser! *S u r g i s* Fluß selbst begegnet bei ihm in dem deutschen Ortsnamen *K a - s u r g i s*, m. E. mit *k* statt *g* wie auch sonst vor *a*, *o*, *u*, z. B. in *S y k a m b r o* — (= *S y g a m b r e r*) einer Handschr. des Ptolem., *K a n n i k i o s* im 2. Jhd. neben *G a n n i c u s* etc. *K a - s u r g i s* ist = *G á - s u r g i s* = der Zusammenfluß, -fluß, vgl. *C o n f l u e n t i a* Koblenz u. a., und das Gegenteil von *V í - s u r g i s* = der Auseinanderfluß. War es etwa das heutige Münden (früher Gem-) an dem Zusammentreffen von Werra und Fulda? oder obiges (Nieder)Gemünden in Hessen? Gerade in Hessen fanden wir vorhin mehrfaches *S o r g e*, *S u r g i*. Und weil nun die Hessen (Chatten) den Römern am Mittelrhein und Main die wesernächsten Germanen waren, so dürften sie das german. *V i s u r g i s* von ihnen erfahren haben. Es kann bei ihnen üblich gewesen sein neben dem ursprünglich keltischen *V i s e r a* mit lange beibehaltenem fremdem Ton auf der 2. (oder 3.) Silbe, woraus *W e r r a*. Dies mag aber auch den der Werra benachbarten Thüringern eigen gewesen sein, wie *V i s e r a* mit schon urgerman. Anfangsbetonung, woraus *W e s e r*, und wie *W i s s u l a* den ursächsischen Weseranwohnern, den Cheruskern, Chauken etc und den Urfriesen an der Wesermündung, s. Abschn. I u. II. Wenn nun das kelt. *V i s e r a* schon seit dem frühen Mittelalter das germanisch-hessische *V í -*

surgis völlig verdrängt hat, so liegt das wohl daran, daß die Sachsen und Friesen der Mittel- und Unterweser den Hessen ihres Oberlaufs an Zahl und Bedeutung gewaltig überlegen waren. Die nächste Entsprechung von *Visurgis* ist vedisch *vi-sargá* (m.) Entlassung, das Aufhören zu *visárjati* entläßt, schüttet aus etc. — Die von uns auch als germanisch vorausgesetzte Vorsilbe *vi* „auseinander“ läßt sich auch sonst, wie im keltischen, so im Germanischen nachweisen. Hier bloß ein Hinweis auf *wida* weit, geräumig aus *vi* und *ito* - „auseinandergegangen und auf den eigenartigen helgoländisch-nordfriesischen Namen der Weser: die Waider. Dieser steht ohne Zweifel für älteres *Wei-* und das m. E. für *Wig(u)dra* (vgl. *broide* aus *bragdian*, *altfries*, *breida* aus *wregdan* knüpfen stricken) oder eher für *Wig/jidra* mit Assimilation = *wi* auseinander und *gudra* Guß zu Wurzel *g(e)u* (indogermanisch mit Gaumenlaut *gh*) — gießen. Vgl. helgoländ. *lait ligt* aus *lig/jith*, *raint* regnet aus *rig(i)nith* u. a. Nächstverwandt sind griech. *chyttra* Kochtopf, *chytlon* Waschwasser, fließendes Wasser, altind. *hotra* Opferguß. Also helgoländ. *Waider* = (die mit) Auseinanderguß und wesentlich dasselbe wie *Visurgis* und *Wisera*. Herleitung von *Waider* aus *Wis(d)ra* ist lautgesetzlich ausgeschlossen, vgl. helgoländ. *hisdr* Häuser, Mehrzahl von *his* mit *lg. i* und *tais dai* Dienstag aus *ti(w)is-*, *ti/ej* *sdei*, nicht minder die aus *Vidros*, norddeutscher Flußname bei Ptolemäus. So ist denn unsere Behauptung: „*Visurgis* aus germ. *wi* und *surgi* die urdeutsche und wohl urhessische Übersetzung von *Visera* aus kelt. *vi* und *sera* = Auseinanderfluß, Gabelfluß in jeder Weise erhärtet.

IV. Ein unbeachteter, urkeltischer, 6. Name der Weser.

Nach den 5 Namen Weser, Werra, Wissula, Visurgis, Waider heißt es, eine bisher gar nicht erfaßte, bloß bei dem griechischen Geschichtsschreiber Cassius Dio (3. Jhd.) vorkommende Benennung unseres Stromes erklären. Aber nicht *Erygros/as*, dessen Wesfall nach Förstemann in Kap. 55, 28 Dio's in den Hschr. stehen soll. Weder Holder *Altkelt. Sprachschatz* noch die neueste Ausgabe des Cassius von Boissevin (Berl. Weidmann' 26), die sämtliche Lesarten anführt, sagt etwas von dieser Form. Hingegen zeigen an allen 5 Stellen, wo der Schriftsteller den Wesernamen bringt, die maßgeblichen Handschriften VM die Bezeichnung *Uisugros* (msc.) und zw. 3 mal im Wenfalle auf -on, 2 mal im Wesfalle auf -u. Freilich steht 2 mal irrig *t* statt des *g*, das ja in der griech. Majuskelschr. dem *t* so ähnlich; 1 mal ist das *s* von *su* vorweggenommen und ein zweites Mal gesetzt gleich hinter *U-*; 1 mal ist hinter dem Geschlechtswort *tu* das *ui-* weggelassen und nur *sugru* geschrieben, und nur 1 mal (56, 18) ist ganz fehlerlos oder höchstens mit irriger Doppelschreibung des *i* *Uii-sugron* überliefert. Also überall (*s*)*ugro* überliefert oder leicht herzustellen, aber nirgends -*surgi-*! Daher hat obiger Herausgeber gewiß zu Unrecht überall *Uisurgi-* als das Ursprüngliche in den Text gesetzt. Wir müssen vielmehr das überlieferte *Uisugros* als einen grade dem C. Dio vertrauten Wesernamen betrachten.

Überdies weist die Endung -os (: Visurgis der sonstigen röm.-griech. Tradition) auf eine ganz verschiedene Namensbildung. Denn unseren Ausführungen in Abschnitt III zufolge ist just das german. -surgis „(Aus-)Fluß“ mit Tiefstufe der Wurzel und Endung -i-, aber nicht -o- ein besond. dem Germ. wie Arischen geläufiger indogerman. Abstraktbildungstyp. Schließlich, und das ist das Wichtigste, ist es nach unseren Ausführungen über Wissula als Zubehör zu germ. wissa- geteilt, gegabelt = die liebe Geteilte (in Fulda und Werra) wahrlich nicht schwer, Uisugros des Cassius als eine Zusammensetzung aus wohlbekannten Gliedern zu „zersehen“: aus wiso- mit lang. i, s. o. Schreibung Uis-, indogerman. weidh-to- geteilt in lat. di-uisus und ugro- Wasser zu Wurzel vegu, ugu benetzen in griech. hygros feucht, altnord. vokva-ds., lat. uveo bin feucht etc. Nahe steht unserm -ugro- altir. fúal Urin, eigentl. Wasser aus vog(u)lo-, vgl. ebenfalls mit l-Anfügsel búal fließendes Wasser neben búar flüssiger Stuhlgang aus bhogula/ra zu Wurzel bhegu laufen, fließen. Wie (Uis)ugro- die genaue kelt. Entsprechung des griech. hygros- (beide gesetzlich aus ugvro-, da auch im Kelt. kv, gv nach u zu k, g wird) so ist das exakte german. Gegenstück, vom Geschlecht abgesehen, der Name der Ucker in Brandenburg und Vorderpommern, gemäß Oesterley 1343 Ukar, Anfang des 15. Jhd. U(c)kere, wovon die Uckermark ihren Namen hat, diese 954 bei Widukind von Corvey Uc(h)ri, 934 in den Hildesheimer und Quedlinburger Annalen Wu/ocronin. Ersteres ist wohl die Mehrzahl des Anwohnernamens Ukri-, echt german. Bildung auf sekundäreres -i wie altengl. Hymbre = Anwohner des Humber, althochdt. Wilzi die Wilzen etc oder aber altslav. Mehrzahl von Ukrijo- = an der Ucker befindlich. Letzteres ist mit dem häufigen slav. w-Vorschlag und der in Ortsnamen massenhaft gebrauchten slav. Erweiterung -ino/a — vgl. Bukovina, U-kraína, Schwerin Küstrin etc, etc — zunächst von Ukron- weitergebildet und dies mit der in Völkernamen häufigen Endung -on (vgl. die Slavonen, Polonen, Saxonen etc) von Ukro/a. Die Ucker verrät noch heute durch das U-, daß ostgerm. (got.) Ukra die Quelle ist, daß also an ihr, wenigstens nahe ihrer Mündung ins Oderhaff, Ostgermanen gesessen haben: Burgunder, Rugier, Faradinen u. a. Westgerman. würde man Ocker erwarten. Allerdings ist ein kelt. ugro/a Wasser, Fluß sonst nirgends direkt greifbar, wohl aber in einem 2. Flußnamen Deutschlands als Hinterglied wahrscheinlich zu machen (darüber anderswo) und als selbständiges Ogra (o aus u wie in Mosa, Maas zu muso Sumpf, Schlamm) in rechtsrhein. die Agger (zur Sieg) mit urgerman. a für kelt. o (vgl. Maas) und w.german. Doppelung vor r. Neben dem kelt. g.german. ka. 973 in Ackara, 11. Jhd. Acchera. Auch liegt altir. ur, kymr ir „saftig, frisch, grün, roh“ aus ugro- mit lg. u, eigentlich von innen feucht, nahe bei. Vgl. den altbrit. Stadtnamen Ugrulentum oppidum, eine bei der starken Durchsetzung des Altbritischen mit lat. Wörtern nicht verwunderliche Mischbildung aus ugro-, etwa in dem Sinne des engl. greens Kräuter, Gemüse und lat. -oulentus (in vinolentus

etc) riechend nach, voll von. Vielleicht wurde in und bei dem Orte viel Gemüse gebaut und auf dem Wochenmarkt verkauft. Wahrscheinlich steckt ein weiter-verwandter kelt. Flußname *O k k a* und dies unter Einfluß des lg. - a aus *U k k t a*, *U g (i) - k a* in *I t c h e n*, alt *Y c c e n* (Fluß in Hants, Südengl.). Zu dem Sinne Fluß stimmt die altengl. Form des ersteren: *E o c c e n*, m. E. = (p) i zu [auch z. B. in m. ir. *i d a n t r e u* = *idin* (p i + d (h) e n o - zugetan zu Wurzel *d h e* setzen, tun; ferner in *I s o n z o* antik (I) *S o n t i u s* sloven. *S o t s c h a*]. + o / u k k a + verkleinerndes - i n o / a also = Zuflüßchen, wie *I s o n t i u s* zu Wz. *s e n t / d* gehen, fließen = der Zufließende, eigentlich nur im Unterlauf, nämlich zum Golfe von Triest, während *S o n t i u s* wie noch heute *S o n z o*, den Oberlauf meinte = der Fließende. Ein gallischer Flußname *O c c a v a* d. i. *O c c a*, mit dem kelt. *a b a*, Fluß (w. german. *a p a*) zahlreicher Wasserlaufnamen Westeuropas wird von Foerstemann vermutet in dem Ortsnamen *O c k f e n*, Kr. Saarb- burg, 12. Jhd. *O c k e f a*, 975 *O c c - a v a*. Ein 2. deutsches *U / O k k r a* (wbl.) mit der westgerman. Mitlautdoppelung vor r neben *U / O k k r o* - (ml.) = Fluß finde ich im Namen der *O (c) k e r* (zur Aller), der über *O v k e r* aus *O v a c (c) r a*, so mehrfach seit dem 8. Jhd. außer *O b a c r a*, - r u s etc, hervorgegangen ist. Das 1. a steht für o, u, infolge Angleichung an die Endung - a im Wes-, Wen- und Wer-Falle. *O v e c c a r a* des 10. Jhd. dürfte einer der vielen Friesismen sein, die in altsächs. Ortsnamen begegnen und friesisches offenes e für altsächs. a bieten wie *G l e d a b i k i* 11. Jhd. = *G l a d b e c k* b. Recklinghausen, *B r e c a l* 918 = Brakel bei Höxter. Der Sinn des Namens ist *O b - F l u ß* mit dem gleichen *o b* - wie *O b - m a n n*, *O b - b a c h*, Ort bei Schweinfurt (9. Jhd. *O p - p a h a* für - *p a h h e*, (Wemfall), *O b - b e e k* Hof sw. von Brüssel, offenbar beide benannt nach einem *O b - B a c h e* d. i. übergeordneten oder Hauptbache im Gegensatz zu kleineren Zurinnsalen. Zum ml. (*U i s*) *u g r o s* b. Cassius stimmt das mittel- lat. ml. (*O b p*) *a c (c) r u s* altsächs. *O b o c (c) a r* (mit Sproßvokal vor dem -r) german. *U b - u k (k) r o* -, wozu der Wemfall *O v - o k a r e* im Leben des Hl. Bernward von Hildesheim (11. Jhd.) erscheint. Der 1. Teil des Cassianischen Wesernamens hat dasselbe lg. i gegenüber lg. e aus indogerman. *e i* wie mittellat. kelt. *c l i t a* neben *c l e* - Hürde zu Wurzel *k l e i* lehnen, neigen, kelt. *m i n a* neben *m e* - (dies im Katalan.) unterirdischer Gang, Mine zu *m e i* wandeln, gehen, *R i n o* - (auch in dem zentralfranzös. *R h i n* oder *G a n d*, Zuflüßchen der oberen Loire) neben *R h e n o* - (Rhein etc) zu *r e i* fließen u. a. Bei *U i s - u g r o s* kann das *W i s* - mit lg. i sehr wohl german. Einsatz für kelt. *w e s* - m. lg. e sein, ebenso bei *W i e s e* (Nebenfluß des Rheins aus dem südl. Schwarzwald) mit gleichmäßiger Quellbachgabel = die Geteilte, alt *W i s i l a f f a* = *W i s i l a* „die kleine Geteilte“ und german. *a p a* Fluß. German. *w i s a* - geteilt aus *v e i d h t a* liegt auch dem offenbar gor. Wechselnamen *V i s u l a* (ab Plinius) zugrunde. Ein korrekter mit Schwachstufe der Wz. gebildetes *v i d h - t o* - geteilt zeigt laut Abschnitt I der Wesername *W i s s u l a* und dessen genaue baltische Entsprechung *V i s t u l a* = Weichsel, Strom mit Mündungsgabel. — Kelt. oder ligur. *v e s o* (mit lg. offn. e) geteilt, gegabelt tritt uns klar entgegen in *l a V i è z e*,

und mit dem eben erwähnten *aba* Wasser, Fluß in deren deutschem Namen *Visp* und im französ. *Viège*, alt *Vesbia* (Stadt an der Mündung). Darüber Näheres in meiner Abhandlung über die 6 Weichselnamen. Gerade die *Visp* entsteht aus einer besonders gleichmäßig geformten Quellflußgabel mit langen Schenkeln, die sich nicht sehr weit von der Mündung unter spitzem Winkel vereinigen. Dasselbe kelt. *Vesa* = die geteilte, nämlich *Niers* = die Stelle, wo sie sich teilt, darf man auch in dem Ortsnamen *Weeze*, Kr. Geldern, finden, 1318 *Wese*, dazu *Wesefeld* 966. Der Ort liegt nahe der Stelle, wo die *Niers* sich teilt, indem sie einen geschlängelten Zweig aussendet, der sich mit ihr wiederverbindet unweit ihrer Mündung in die *Maas*. Hingegen haben wir vielleicht kelt. *Vissa* statt *Vesa* — die Geteilte, woraus im dt. Munde *Wess* —, in dem leider nicht alt überlieferten Namen der *Weschnitz* (aus dem Odenwald zum Rhein in Hessen-Darmstadt). Grundform *Wes-/Wiss-antia*, vgl. ebenfalls mit *e* aus kelt. *i* *Bregenz* am Bodensee, alt *Brigantion*, ferner mit Umstellung von *-in-* zu *-ni-* die *Wernitz* (zur obersten *Donau*), alt *Warinza* aus *Warantia*, die *Pegnitz*, 912 *Peginza*, mittellat. *Pagantia*, *Costnitz* (*Konstanz*) aus *Co(n)stantia* etc. Auf keinen Wasserlauf trifft die Beziehung: der geteilte Fluß mehr zu als auf die *Weschnitz*. Sie weist nicht bloß zwei ziemlich gleiche Quellbäche auf, in deren spitz- bis rechtwinkliger Vereinigung bezeichnenderweise das Dorf *Weschnitz* liegt, nein, sie teilt sich auch in der Ebene an der Bergstraße und zum Rheine hin in eine Anzahl von Armen auf. Über kelt. *antia* = Fluß s. Abschn. I. Unsere sachlich so gut begründete Deutung wird gestützt durch die im nahen Kloster *Lorsch* und sonst übliche Übersetzung ins Althochdt.: *Wisgoz*, *Wiscoz* (im 8. Jhd. öfter für Fluß und Örtchen) = german. *wissa* - geteilt und *goz-ganta* - *Guss*, fließendes Wasser. *W.* german. *wessa* - geteilt aus *wissa* ist erhalten in a. engl. *ge-, to-* (= zer-), *weness* Trennung, Uneinigkeit.

So haben wir denn zwei oder bei Anrechnung von *Werra* drei a. kelt. Wesernamen ermittelt: *Ves-ugros* „der geteilte Fluß“ und *Vi-séra*, ursprüngl. vielleicht *Viserá* (woraus mit deutschem Lautwandel *Werre/a*) „der Auseinander-Fluß“ (in Abschn. I und II) = slav. *Vishéra*, dazu drei germanische: *Vi-surgis* = der Auseinanderfluß als wahrscheinlich urhessische Übersetzung des kelt. Namens *Visera* und *Wi+gudra* als nordfriesische Wiedergabe (Abschn. III) und altsächs. oder a. fries. *Wissula* = die liebe Gegabelte (Abschn. I). Alle 6 Namen beginnen nicht von ungefähr mit *W-*, sondern weil sie sämtlich den Gedanken des Auseinander, indogerman. *vi-*, von *Fulda* und *Werra* oder den der Teilung in diese (zu *Wz. ve(e)idh* teilen, eigentlich auseinandersetzen *vi+dh e*) ausdrücken.

In dieser gemeinsamen Nachweisbarkeit der Vorsilbe *vi* auseinander als des ersten Bestandteils zusammen mit der Tatsache der gleichmäßigen Winkelung oder Gabelung (des Oberlaufes) nicht nur bei unserem *Weserstrom*, sondern bei all den *Wesern* Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Böhmens und Rußlands liegt eine Gewähr für die Richtigkeit unserer Deutung der

sechs Wesernamen und hierin zugleich ein Beweis, daß auch bei der Etymologie von dunklen Eigennamen, die ja bekanntlich ihren eigentlichen Sinn nicht wie Begriffswörter in Satzzusammenhängen zu enthüllen pflegen, ausnahmsweise unter besonderen Umständen sichere Ergebnisse erzielt werden können. Als weitere Beglaubigung konnten wir nicht wenige andere Flußnamen mit *vi-* anführen, bei denen ebenfalls als Motiv der Benennung die ziemlich gleichmäßige Gabelbildung in ihrem Verlauf zu erkennen ist (also etwas anderes als bloße Winkel- oder Hakenbildung, wie sie jeder Neben- oder Zufluß mit sich bringt), darunter einige poln.-slowakische aus *vi +* Wurzel *sed* gehen und in Bezug auf Gabelung des Unterlaufs in mehrere Mündungsarme die von Wz. *v(e)idh* teilen gebildete Weichselbenennung. Eine weitere Reihe, z. B. Ableitungen von urslav. *viditi* teilen oder slav. *vi(d)la* Gabel oder von *dvo-* zwei bringt unsere Abhandlung über die sechs Formen dieser Benennung und ihre Volkszugehörigkeit. Es werden sich ohne Zweifel noch erheblich mehr Fälle der Flußbenennung nach einer auffälligen Gabelung oder auch Winkelbildung nachweisen oder doch wahrscheinlich machen lassen. Tatsache ist, daß bisher die Flußnamendeuter dies höchst fruchtbare Motiv der Flußbenennung seitens der die Ufer abwandernden, auf dem Wasser mit Floß oder Kahn fahrenden Uransiedler nicht recht erkannt und beachtet haben, nicht einmal in so krassen Fällen wie bei der Weser und der Weichsel. Und das dürfte ein Hauptverdienst der vorliegenden Arbeit sein, darauf endlich aufmerksam gemacht zu haben. Natürlich muß nicht jeder Fluß mit besonderer Gabelung gerade nach dieser benannt worden sein. Und bei den Flußnamen mit *Vi/e(d/s)-* heißt es in jedem Falle prüfen, wie wir es getan haben, ob sachlich nicht eine Verknüpfung mit *v(e)id* biegen, krümmen oder *v(e)is* auseinanderfließen und so auch mit germ. *waiso-* Schlamm oder auch mit germ. *wiso-* Wiese möglich oder vorzuziehen oder geboten ist.

Bad Driburg

J. Dirichs